Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 15 (1882)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 42.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 21. Oktober 1882. Fünfzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Der schweizerische Lehrertag in Frauenfeld.

23., 24. und 25. September 1882.

IV.

Dienstags kam die *Militärpflicht* der Lehrer zur Behandlung. Die Frage lautete: Sind nach den bisherigen Erfahrungen die Bestimmungen der Militärorganisation über die Militärpflicht der Lehrer durchführbar, oder sind Abänderungen wünschenswert? Wenn ja, welche?

In kurzem — eine sehr empfehlenswerte Eigenschaft —, mit Wärme vorgetragenen Referate entledigte sich Prof. *Fenner* seiner Aufgabe. Er glaubt nicht an eine Ära des ewigen Friedens, glaubt auch nicht an die Heiligkeit der Verträge: darum heisst es: „das Pulver trocken halten!“ Möge daher heute die vorliegende Frage so gelöst werden, dass einst eine Stauffacherin sagen kann: Ihr seid auch Männer!

Die allgemeine Wehrpflicht des Schweizervolkes ist alt und volkstümlich; ihr haben unsere Väter ihre grossen Erfolge zu verdanken. Zur Zeit der fremden Kriegsdienste verlor sie den demokratischen Charakter; heute, da ganz Europa in Waffen starrt, ist sie für uns zur absoluten Notwendigkeit geworden. Freilich werden wir auf dem Militärplatze nicht konkurriren können, und wir wollen es nicht. Und das muss gesagt werden: An die Rockschösse mancher Offiziere haben sich Dinge angehängt, die nichts weniger als republikanisch sind; es wird zu stark mit dem Säbel gerasselt. In dieser Beziehung sollen uns die Heereseinrichtungen der Nachbarstaaten nicht zum Vorbild dienen; Militärismus und Republik vertragen sich nicht. Unserer Aufgabe entspricht eine tüchtige Miliz, in die jeder eingereiht wird. Die Lehrerschaft ist erst eben (1875) eingereiht worden; sie wird sich nicht schon wieder befreien wollen. Mir hat der Militärdienst gesundheitlich gut getan; auch in pädagogischer Beziehung tut er gut: Wer befehlen will, muss erst gehorchen lernen.

Aber wir dürfen die praktischen Schwierigkeiten nicht vergessen; in manchen Kantonen hat man eben für den Lehrer wieder eine Ausnahmsstellung geschaffen, so dass die Lehrer ungleich behandelt werden von Kanton zu Kanton. In diesem Sinne beantragt der Redner: Es sei prinzipiell an den bezüglichen Bestimmungen der Militärorganisation festzuhalten, jedoch sei der Art. 2 derselben, Alinea e folgendermassen genauer zu fassen: Siehe Schulblatt Nr. 37.

Der Correferent, Herr Oberst *Walther* in Bern, erklärt eingangs, dass er die Frage in vorliegender Form nur unvollständig beantworten könne, indem er zu wenig Einsicht besitze in unsere Schulverhältnisse, um die Frage von dieser Seite aus in's rechte Licht stellen zu können; er müsse sich daher damit begnügen, die Angelegenheit vom militärisch-erzieherischen Standpunkte aus zu beleuchten.

In den Kriegen von 1866 und 1870 hat sich die Ansicht, dass Vaterlandsliebe die militärische Ausbildung ersetze, als Wahn erwiesen. Auch wir mussten an eine vermehrte Bildung denken. Eine wesentliche Vermehrung war jedoch aus ökonomischen Gründen nicht möglich; daher suchten wir das Mehr durch die Vorbereitung zu erlangen. Nun sagt schon Vater Düfour, dass die Ausbildung des Charakters, ein fester Wille, Mässigkeit, die Fähigkeit, Strapazen ertragen zu können und vor allem Liebe zum Vaterlande ebenso wichtig seien, wie die speziell militärische Ausbildung. So ist denn eine gesunde Volkserziehung die Grundlage einer tüchtigen Miliz. Leider ist aber unsere Zeit nicht geeignet zur Erziehung eines tatkräftigen Geschlechts. Daher ist hier die Aufgabe des Lehrers um so grösser. Und da ist es allerdings richtig, dass ein Lehrer, der nicht bloss des Brotes wegen arbeitet, sondern aus Beruf, getragen von echter Vaterlandsliebe, auch wenn er keine militärische Bildung hat, doch mehr leistet, als der militärisch gebildete, der aber aller körperlichen und geistigen Energie bar ist.

Aber es handelt sich auch um speziell militärische Vorbildung, und auch diese ist in die Hand des Lehrers gelegt. Da möchte ich vor *einer* Ansicht warnen, vor der nämlich, der Lehrer sei vermöge seiner geistigen Ausbildung schneller militärtüchtig. Allerdings ist die Intelligenz für die Ausbildung des Militärs von hoher Bedeutung; aber von diesen intelligentern Elementen sind manche schwierig militärisch auszubilden: es hält schwer, sich zu gewöhnen an strammen Gehorsam, an unbedingte Subordination, an das sich Unterordnen unter einen höhern Willen, wenn es der persönlichen Ansicht widerspricht.

Herr Walther appellirt an das Ehrgefühl der Lehrer. Die Ehre sei heutiges Tages eine wohlfeile Sache geworden, hört man. Aber die Lehrer in ihrer Mehrheit glauben daran. Und nun sollten sie, die Männer, denen die militärische Vorbildung unserer Jugend obliegt, sie sollten ausgeschlossen sein von der Beförderung, diesem mächtigen Mittel zur Anregung zu fortgesetzter Strebsamkeit?!

Das vorzeitige Einreihen in die Landwehr erscheint aus verschiedenen Gründen bedenklich. Die Landwehr selbst würde an Kriegstüchtigkeit einbüssen. da ihr viele Elemente zugeführt würden, denen die nötige Ausbildung fehlt. Natürlich könnte dann auch von Verwendung zu

Unteroffizieren kaum mehr die Rede sein: denn Achtung wird nur errungen durch Tüchtigkeit, und um diese zu erlangen, muss ein Soldat in verschiedenen Chargen dienen.

Nun denn! Viele der besten Offiziere und Unteroffizieze gehören dem Lehrerstande an. Zum Unterrichten haben sie zum vorneherein bedeutende Vorzüge, namentlich eine schöne Mitteilungsgabe. Sollen wir auf dieses wichtige Element zur Hebung unserer Wehrtüchtigkeit verzichten, indem wir die Lehrer teilweise vom Militärdienste befreien?

Auch aus Billigkeitsrücksichten darf der Lehrer nicht eine Ausnahmsstellung beanspruchen. Schwierigkeiten stehen dem Militärdienste auch bei andern Berufsarten im Wege. Mancher junge Mann hat deswegen seine Stelle verloren, ist brotlos geworden; Geschäftsleute, Landwirte u. s. w. wüssten auch etwas zu sagen. Möge daher jeder seine Pflicht tun, und mögen wir uns stets hüten vor Selbsttäuschung und Selbstüberschätzung!

Trotz der speziellen Berücksichtigung des militärischen Standpunktes leuchtete durch das klare Referat Herrn Walthers die hohe Auffassung des Lehrerberufes und seiner Aufgabe hindurch, und es war durchaus unbegründet, wenn Korreferent die Befürchtung aussprach, er könnte sich den Vorwurf des Militärismus zugezogen haben.

Die Thesen siehe Nr. 37 des Berner Schulblatts!

Die Diskussion war so belebt und so bedeutend, dass wir, namentlich mit Rücksicht auf das Interesse, das unzweifelhaft die gesammte Lehrerschaft an dieser Frage nimmt, auch hier den einzelnen Rednern, wenn auch nur ganz kurz, das Wort geben.

Herr *Wirth*, Bezirkslehrer in Liestal schlägt namens der basellandschaftlichen Lehrerschaft vor, der Lehrer sei nach der Rekrutenschule von weiterem Militärdienste zu befreien, hingegen seien für diejenigen Lehrer, die den militärischen Vorunterricht zu erteilen haben, turnerische Wiederholungskurse anzuordnen; natürlich soll er dann auch von der Militärersatzsteuer befreit werden. Begründung: Die Schule leidet eben doch durch den Militärdienst des Lehrers, ja es kommt oft vor, dass sie geradezu geschlossen werden muss. Wo leistet nun der Lehrer mehr, wenn er selbst Militär ist, oder wenn er dem Militär turnerisch tüchtig vorgebildete Jünglinge zuführt?

Im Ernstfalle kann der Lehrer auch im Bürgerkleide gute Dienste leisten; 1870 war man in manchem Dorfe froh, dass ein Lehrer da war, Hand anzulegen. Dass oft Stellen ausgeschrieben werden für „militärfreie Lehrer", dass der Geldbeutel des Lehrer durch den Militärdienst über Gebühr in Anspruch genommen wird: das ist nur nebenbei zu erwähnen, obwohl es für die Betreffenden von grosser Bedeutung ist.

Herr *Ammann*, Sskundarlehrer in Zürich: *§ 1.* Wir sind alle einverstanden, es sei eine Ehre, wenn der Lehrer auch Militärdienst tun könne. *§ 2.* Wir tun alles Mögliche, damit er nicht Militärdienst leisten müsse. Wozu ihn in die Rekrutenschule schicken, um ihn nachher zu entwaffnen? Die bürgerliche Stellung des Lehrers ist eine einseitige; auch in Vereinen will er sich auszeichnen, Président werden u. s. w. Das ist nicht vom guten. Es haben einzelne Kantone die Militärpflicht der Lehrer ganz durchgeführt und sind nicht untergegangen. Sied Übelstände vorhanden, nun, so helfe man diesen ab, statt das Kind mit dem Bade auszuschütten! Der Gedanke, den Lehrer in die Armee einzureihen ist von der Lehrerschaft mit Begeisterung aufgenommen worden. Aber unsere Ausnahmsstellung ist grösser als vorher, wenn wir Soldaten sein wollen und es in Wirklichkeit doch nicht sind. Halten wir fest an der vor 8 Jahren auf gepflanzten Fahne, damit man nicht in Wahrheit sagen kann, was mir vor kurzem bemerkt wurde: Die Lehrer haben, wie es scheint, ihre Kraft überschätzt! Nein, bleiben wir der Sache treu, wenn es auch oft einwenig spritzt um die Stiefel herum! Droht dem Vaterlande Gefahr, nun, dann darf es auch ein paar Lehrer opfern, es gibt wieder andere!

Ähnlich Herr *Wellauer* in Freidorf.

Herr *Schulinspektor Gylam* in Corgémont spricht namens der Bezirkssynode Courtelary: Wir alle haben den beiden Referenten zugejubelt; aber die Schule ist auch da. In agrikolen Gegenden mag der Lehrer Zeit finden zum Militärdienste; anderwärts ist manchmal die Unzufriedenheit gross. Eine Ausnahmsstellung wird übrigens der Lehrer immer einnehmen; es gibt ja auch besondere Lehrerrekrutenschulen, während ich noch nie von Fürsprecherrekrutenschulen gehört habe. Ich unterstütze den Antrag Wirth.

Herr *Sekundarlehrer Zollinger* in Zürich stellt den Antrag, der Lehrer solle nur die Rekrutenschule durchmachen und dann gänzlich entlassen werden. Sein Votum schloss er mit den Worten: Bedenken Sie wohl, dass Sie nicht für sich selbst beschliessen, sondern für jüngere Berufsgenossen!

Gerade diese Worte bestimmten Herrn *Sekundarlehrer Egg* in Thalweil sich dahin auszusprechen: Ich beneide die jüngern Lehrer, dass sie Dienst tun können, ich konnte es leider nicht. Wir gehen nicht darauf aus, Eroberungen zu machen, unsere Armee ist der Hausvater, der das Haus verteidigt gegen Einbruch. Da sollen wir nicht mithelfen?!

Herr *Turninspetor Niggeler* spricht in ähnlichem Sinne. Zugleich bemerkt er, dass besondere Lehrerrekrutenkurse nur so lange notwendig seien, als eine gehörige turnerische Ausbildung in den Seminarien nicht erzielt werde.

Die Abstimmung war eine sehr klare. Eventuell standen sich zuerst gegenüber: Antrag Zollinger und Antrag Wirth, als letzterer siegte, wurde er dem Antrag Fenner gegenüber gestellt, der nun seinerseits den Sieg davontrug. Nun folgte die Hauptabstimmung mit dem bekannten Resultate: Fenner 190, Walther 159 Stimmen.

Reden,

gehalten am schweizerischen Lehrertag in Frauenfeld.

Die meisten der in Frauenfeld gehaltenen Reden haben mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit eine mehr als gewöhnliche Bedeutung, und wir geben sie daher hier im Zusammenhange, nicht wörtlich zwar, aber doch dem Hauptinhalte nach *).

Rektor Walder begrüsst Sonntag Abends die bereits Angekommenen in der Festhütte. Sie sind hergekommen, so ungefähr sprach er, nicht blos zum Vergnügen, nein, zu ernster Arbeit. Sie werden über ernste Fragen Beratung pflegen, über Fragen, die von Uranfang an die Welt bewegten. Die Militärpflicht der Lehrer ist allgemein anerkanut, aber nicht allgemein durchgeführt. Hoffen wir, die schöne Idee werde durchgeführt werden. Art. 27 ist auf das Traktandenverzeichniss aufgenommen worden mit Rücksicht auf die grosse Tragweite. So lange Menschen denken und fühlen, wird auf der Grenzlinie zwischen Glauben und Wissen gekämpft werden; aber hoffentlich

*) Die Rede von Bundesrat Schenk haben wir bereits mitgeteilt. Die Red.

wird sich doch einst die Überzeugung Bahn brechen, dass die Prinzipien, wodurch der Mensch zum Menschen wird, überall die nämlichen sind.

Frauenfeld wird in zukünftigen Tagen immer mit Freuden auf dieses Fest zurückblicken. Es ist nicht im Falle, oft so zahlreiche Gäste bei sich aufzunehmen. Um so herzlicher heisst es sie jetzt willkommen. Dank allen Gästen für ihr zahlreiches Erscheinen! Dank und Gruss allen, besonders auch dem Vertreter des Bundesrates! Mein Hoch gilt dem treuen Zusammenhalten aller Glieder unseres Vaterlandes!

Regierungsrath *Deucher*, spricht in seiner Begrüssungsrede in der Kirche von der hohen Aufgabe der Lehrer.

Der Gedanke ist im Menschen zu Haus,
Wie der Funken im Stein;
Aber selber kommt er nicht heraus,
Er muss herausgeschlagen sein. (Rückert.)

Diese Tage werden um so mehr Tage der Arbeit sein, da wir heute um die Grundlagen unserer geistigen Existenz kämpfen. Verzagen wir nur nicht in diesem Kampfe! Das Gute muss ja doch zum Siege gelangen. — Welches ist nun die Stellung des schweiz. Lehrer vereins in diesem Kampfe? Schon an der ausserordentlichen Lehrerversammlung von 1870 hat er einen Verfassungsartikel, die schweizerische Volksschule betreffend, angeregt. Die Verfassung von 1872 ist den Maistürmen erlegen; aber der schweiz. Lehrerverein hat den einmal angeregten Gedanken nicht schlafen lassen, hat dafür gesorgt, dass er nicht zu Grabe getragen wurde. Sollte er jetzt die Flinte in's Korn werfen, armverschlungen dem Kampfe zuschauen, der doch auf unserm Gebiete gekämpft wird?

Art. 27 ist nicht von den Behörden in's Leben gerufen worden, er ist aus dem Lebensmarke des Volkes herausgeschnitten. Aber Pflicht der Behörden ist es, den Artikel auszuführen; natürlich denkt dabei niemand an einen eidgenössischen Oberschulmeister, an einen Schulvogt oder gar an einen Landvogt. Das sind Schreckgespenster, das Volk zu täuschen. Wir wollen, dass unser Schicksal nicht allzusehr einer fremden Macht (Rom, dem Papste) anheimgestellt werde; wir wollen nicht, dass die Unduldsamkeit wieder mehr und mehr um sich greife; wir wollen in unsern Schulen den Gott verehren, von dem wir gesungen:

„Die Tat nur kann ihn loben."

Beim Montagsbankett bringt Herr *Deucher* das erste Hoch dem Vaterlande, nicht blos alter Übung gemäss, nein, sondern weil unser Herz ganz ihm gehört, ganz besonders das Herz des schweiz. Lehrers. Hat er doch Tag für Tag die Vaterlandsliebe der ihm anvertrauten Kinder anzuregen! Aber mit der Pflege der Vaterlandsliebe hat die Schule ihre Aufgabe nicht erfüllt. Wir wollen die Liebe für alles Wahre, Schöne und Gute entwickeln; aber wir wollen unsere Jugend auch tüchtig machen, im bürgerlichen und staatlichen Leben ihre Aufgabe zu erfüllen. Darum kämpfen wir für Ausführung von Art. 27. Unterliegen wir, so wollen wir nicht verzagen, denn die Zukunft gehört dem Fortschritt und die Schule dem Staate. Möge der Kampf so ausfallen, dass wir mit erneuter Freudigkeit singen können:

O mein Heimatland, o mein Vaterland,
Wie so innig, feurig lieb' ich dich!

Regierungsrath *Hafter* bringt den Gruss Namens der thurgauischen Regierung, der Regierung desjenigen Kantons, der seit 25 Jahren einen gemeinsamen Religionsunterricht für die verschiedenen Konfessionen hat, ohne dass seine Bewohner Heiden oder Nihilisten geworden wären.

Abends brachte Hr. Oberrichter Dr. *Fehr* den Gruss Namens der Bewohnerschaft von Frauenfeld. Ich heisse euch herzlich willkommen hier auf dem Boden der Gemeinde, aber unter dem schützenden Dache der Eidgenossenschaft; mein Hoch gilt der vaterländischen Lehrerversammlung.

Reallehrer *Brassel* von St. Gallen: Meine Kollegen haben mich aufgefordert: Brassel, geh' auch hinauf und sing ein Lied! Ja, sing ein Lied in dieser Zeit politischer Verlotterung, während ein St. Galler Lehrer sagt: Es reut mich, dass ich für die Simultanschulen gestimmt habe. Wer möchte da ein Lied singen? Und doch! Möge der Geist der grossen Ahnen in uns wieder aufwachen, möge er, wie ein Pfingstgeist das Schweizerland durchziehn! Es leben die Lehrerideale!

Rektor *Zingg* in Olten: Um was wird der Kampf gekämpft, der alle Gemüter bis in die innersten Tiefen aufregt? Fast kann man es nicht glauben: um einen — Schulsekretär! Doch nein, nicht blos diesen gilt es; der Kampf gilt der Bundesverfassung, aus der man Stein um Stein herausbrechen möchte. Hüten wir sie, die Verfassung! und bringen wir jetzt ein dreifach donnernd Hoch allen Bestrebungen, die dahin gehen, die Jugend vaterländisch zu erziehen!

Am Dienstag, beim zweiten Bankett, waren die Schleusen der Beredsamkeit besonders hoch gezogen. Den Reigen eröffnete

Herr Sekundarschulinspektor Pfarrer *Christinger* in Hüttlingen. Unsere Aufgabe ist uns vorgezeichnet. In diesen trüben Zeiten, da vorzugsweise materielle Fragen aller Aufmerksamkeit und Tätigkeit in Anspruch nehmen, da gilt es, die Jugend tüchtig zu machen, den sozialen Kampf zu bestehen. Ein gebildeter Mann ist immer weniger in Gefahr, gänzlich zu verarmen.

Wird man es uns verargen, wenn wir hier Stellung nehmen für gemeinsame Bildung des ganzen Volkes, wenn wir dahin wirken, dass ein nationales Band alle umschlinge? Dürfen wir wünschen, dass dem Volke seine besten Güter nicht nur erhalten, sondern auch vermehrt werden? Die edelsten Güter eines Volkes sind die Liebe zu Gott und die Liebe zum Vaterlande. Das ist eine schlechte Religion, durch die die Vaterlandsliebe und die Liebe zu den Mitbrüdern ausgeschlossen wird; ein schlechter Patriotismus das, neben dem die Liebe zu Gott keinen Platz findet.

Zum Schlusse ein Gleichniss: Eine edle Frau, eine liebevolle Mutter hatte 22 Söhne. Sie musste dieselben in 22 verschiedenen Schulen unterrichten lassen: sie konnte nicht sagen, wie, konnte nicht sagen: Unterrichtet sie namentlich in der Bruderliebe! Man entgegnete ihr: Frau, das verstehst du nicht! Was wird die Mutter mit Recht sagen? Was sagt ihr dazu? Die Mutter ist unser Vaterland, die schweizerische Eidgenossenschaft; ihre Söhne sind die 22 Kantone. Soll sie zu der Erziehung derselben ein Wort mitreden dürfen? Wir hoffen es, und darum unser Hoch der nationalen schweizerischen Erziehung, nicht nur der Schule zu Ehren, dem Volke zum Segen.

Herr *Piaget*, Abgeordneter der Erziehungsdirektion des Kantons Neuenburg: Ich bringe Ihnen die Sympatie der Lehrer der romanischen Schweiz entgegen. Wir fühlen alle das Bedürfniss, uns zu vereinen, uns gegenseitig aufzuklären. Stehen wir doch alle im Dienste der gleichen grossen Armee, nicht *der* Armee, die da kämpft auf dem blutigen Felde des Krieges, sondern der Armee, welche die Armeen vernichten soll.

Die Civilisation ist vorgeschritten trotz den finstern

Mächten; mit Blut und Tränen haben wir den Baum begossen, wir wollen nicht, dass er uns entwurzelt werde, wir wollen keine Reaktion!

Die Devise des romanischen Lehrervereins ist: Gott, Humanität, Vaterland! Liebe der Wahrheit, der Gerechtigkeit, christliche Wohltätigkeit und Nächstenliebe: das ist wahre Religion. Ausserhalb der Schule die Religion*en*, in der Schule die Religion! (En dehors de l'école *les* religions, dans l'école *la* religion!) Wir wollen aus allen Kräften Art. 27; denn wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern. Namens der romanischen Lehrer, besonders der Lehrer des Kantons Neuenburg, bringe ich mein Hoch den deutschschweizerischen Lehrern.

— — Sie haben Recht, Herr Redaktor: der Raum! der Raum! Ich nehme ihn wirklich über Gebühr in Anspruch. Doch es geht dem Ende entgegen, und ich werde die folgenden Reden in ganz wenig Worte zusammendrängen. Konnte ich doch im Drange der Zeit nicht mehr alles anhören! und zudem machte sich auch bei Ihrem Berichterstatter die Erfahrungstatsache geltend — der wir in der Schule immer noch zu wenig Berücksichtigung schenken —, dass selbst das Beste nicht mehr zum geistigen Ohre dringt, wenn wir so viel des Guten gehört haben.

Herr Pfarrer *Ziegler* in Murten schildert die Zustände, namentlich die Schulzustände im Kanton Freiburg: Bei uns gehört die Schule nicht nur dem Staate, sondern Staat und Schule gehören der Kirche. Es wird noch dazu kommen, dass wir in *Frei*burg unsere Miteidgenossen um einen Wächter für unsere Freiheit und unsere Überzeugungen bitten müssen. Dieser Wächter, Art. 27, lebe hoch!

Herr Reallehrer *Schär* in Basel toastirt auf die Behörden des festgebenden Ortes, auf die Erfolge dieses Lehrertages und auf die Solidarität des Lehrerschaft.

Herr Seminardirektor *Gunzinger* in Solothurn: Meinen Dank, es ist gewiss der Dank aller Anwesenden — ja wohl! — dem Festorte und dem Kantone Thurgau, dem Kantone mit obligatorischer Fortbildung und konfessionslosem Religionsunterrichte! Dank den Männern, die sich so grosse Mühe gegeben haben um das Gelingen des Festes, vor allem dem verehrten Präsidenten und dem Manne der sozialen Frage! Aber nicht nur in Worten wollen wir danken, nein, in Taten: gehe jeder hin und wirke nun in dem ihm angewiesenen Kreise für die grosse Aufgabe, für die wir hier begeistert worden!

Herr Regierungsrat *Grob*, Erziehungsdirektor in Zürich: Ich glaube einmal gelesen zu haben: Wehe dem Volke, das seiner grossen Toten nicht gedenkt! Der grossen Toten, *Sieber*, *Zollinger* und *Bitzius* möchte ich daher einige Worte der Erinnerung weihen. — Uns Bernern tat es so wohl und so weh, als Redner unserm Erziehungsdirektor die Worte nachrief: O Bitzius, wie herrlich hast du sie erfüllt die Hoffnungen, die du als Jüngling mit deiner hochfliegenden, idealen Begeisterung in der Zofingia in uns wecktest! Doch nicht um zu klagen, wollen wir dieser Männer gedenken! Das sind die sterblichen Ueberreste, die wir nicht mehr unter uns haben. Ihr hoher Geist aber lebt fort, und wir wollen ihn in uns auferwecken. Wenn der Tod *solche* Lücken reisst, dann schliesset eure Reihen Glied an Glied!

Herr Sekundarlehrer *Kälin* in Einsiedeln, einer der *zwei* Vertreter aus dem Kantone Schwyz, knüpft an an den Truppenzusammenzug, dessen Zeugen vor wenigen Tagen diese Gegend gewesen ist: Einst kommt die Zeit, da die Sonne wird herunter leuchten auf das in eine Pflugschaar verwandelte Schwert; aber bisdahin braucht es Männer und Waffen. Möge in dem Kampfe, der gegenwärtig mit geistigen Waffen gekämpft wird, jeder handeln nach dem Wahlspruche: Sich selbst getreu!

Um 4 Uhr betritt der Festpräsident *Deucher* die Tribüne; es kommt der offizielle Schluss des Festes.

Ich spreche mit gemischten Gefühlen; die Freude spricht aus mir, wenn ich gedenke dessen, was hier gearbeitet worden ist, wenn ich gedenke der vaterländischen Begeisterung, die sich in diesen Tagen bekundet hat: aber das Gefühl der Wehmut beschleicht mich beim Gedanken, dass es muss geschieden sein. Diese Versammlung hat das Feuer der Vaterlandsliebe wieder angefacht zur lichten Flamme. Als heute droben in der Kirche, bei Behandlung des Art. 27, alle Hände in die Höhe schnellten, wie an einer Landsgemeinde, und nur sechs drunten blieben, da regte sich der Gedanke: Die Garde stirbt, aber sie ergibt sich nicht! Möge der Genius des Landes und der Freiheit, der, wie die herrliche Sonne diese Festtage verklärte, hell leuchten über alle Teile unseres Vaterlandes!

Schulnachrichten.

Schweiz. Die HH. Bundesräte *Schenk* und *Droz* haben über den Art. 27 öffentliche Reden gehalten, welche nun im Druck erschienen sind. Für heute entnehmen wir der Rede Schenks den folgenden Schlusspassus, den wir den Lehrern zur Beherzigung empfehlen.

„In diesem ganzen langen Streite, der jetzt geführt wird, treten doch zwei grosse Strömungen deutlich in den Vordergrund. Die eine Strömung ist eine ganz uneidgenössische Gesinnung. Es ist eine Gesinnung, die die Eidgenossenschaft wo möglich überall und in allen Dingen zum Gegenstande des Hasses, des Spottes, der Missachtung zu machen, die die Gemüter der Eidgenossenschaft zu entfremden, die jede ergehende Abstimmung, wie z. B. die zwei letzten, immer so auszulegen sucht, dass darin gesagt werden soll: bleibt uns mit dieser Eidgenossenschaft weg, wir wollen nichts von ihr! Das ist die grosse uneidgenössische Strömung, die durch das Land geht, und deren Gedanke von so und so Vielen nachgesagt wird.

Die andere Strömung dann ist die, dass dem Gedanken der Staatsfreiheit, der Freiheit des Bürgers, von der ich zu Anfang geredet habe, und die in der Verfassung an verschiedenen Orten gegründet worden ist, dass diesem modernen Staate die Herrschaft des kirchlichen Wesens mehr und mehr zu Leibe will an allen Orten und Ecken. Und wenn Sie das nicht glauben wollen, so schauen Sie nach aussen. Da wo die Gegner nachgerade zu etwas gekommen sind, gehen sie sofort gegen die Schule vor, und wenn sie mit der im Reinen sind, heisst es: weg mit dem Zivilstandsgesetze! und wenn sie das erreicht haben, geht es weiter, und was so spriesst und gesprossen ist unter den Fussstapfen kirchlicher Herrschsucht, weiss Jeder, der die Geschichte ein wenig kennt. (Lauter Beifall.)

Nun frage ich: Männer von Bern, was ist die Rolle des Kantons Bern in dieser Sache? Es handelt sich hier nicht um geringe Dinge. Man wird an alles das denken, was gegangen ist, das kann ich Sie versichern, und man wird sich fragen: wie ist Bern da gestanden in diesem Kampfe? Ich meine, Bern kann keine andere Fahne hoch halten, als dass es steht zum eidgenössischen Wesen und

---

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 42 des Berner Schulblattes.

zum eidgenössischen Kreuze. Es hat am meisten zu verlieren, wenn da irgend etwas von Souveränetät verloren geht; der Kanton Bern ist das grösste Staatswesen in der Schweiz, dasjenige Staatswesen, das am Ende noch am meisten für sich etwas zu bedeuten hat, und somit ist eigentlich Niemand mehr berechtigt, von Opfer zu reden, als Bern. Nun aber hat Bern, so sehr es zu seinem eigenen Wesen Sorge trägt, immer gewusst, was für die ganze Schweiz an der Helvetia liegt. Bern hat immer gewusst, dass mit kleinlichen Geschichten da nichts getan ist, sondern dass nur das treue Zusammenstehen zum einheitlichen Gedanken, immerhin unter Vorbehalt der nötigen Autonomie der Kantone, die Schweiz zu dem macht, was sie ist. Ich sage, wenn Bern seine Rolle versteht, wird es auch jetzt noch sagen: bleibt mir weg mit eurem uneidgenössichen Wesen; hier Bern und hier Eidgenossenschaft! Es braucht nicht die Augen zu verschliessen und Alles gut zu heissen, was geht; aber es wird sein Herz haben bei dem Kreuz im rothen Feld.

Das wird Bern tun, und das ist seine eigentliche Aufgabe. Und dann wird Bern das Andere tun: es wird zum freien Staate stehen. Es wird sich nicht einschüchtern lassen von diesem Religionsgeschrei, von dem ich gezeigt habe, was daran ist, sondern es wird sagen: ich will euch in eurer Konfession machen lassen, was ihr wollt, ich kann mich damit nicht abgeben; aber ich will sorgen für freie Bürger, will sorgen, dass sie frei geboren werden, frei sich ehelichen, frei sterben können; dass unsere Kinder nicht behelligt werden von euren ganz konfessionellen Gedanken und Bestrebungen in der Schule, dazu stehen wir. Ich hoffe, es werde so sein. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)"

Kommissionen.

Es dürfte zweckmässig und Manchem erwünscht sein, von Zeit zu Zeit zu erfahren, welche Kommissionen auf dem Gebiete der Erziehung ausser den kantonalen und Ortsbehörden noch bestehen und wer in denselben sitzt. Wir geben desshalb das gegenwärtige Verzeichniss, das uns gefälligst zur Verfügung gestellt wurde, hienach wieder:

1. Lehrmittelkommission für deutschsprechende Sekundarschulen.

Präsident:

Hr. Schönholzer, J., Prof. in Bern.

Mitglieder:

Hr. Egger, J., Schulinspektor in Aarberg.
„ Hinnen, J., Vorsteher des Progymnasiums in Thun.
„ Jakob, Nikl., Progymnasiallehrer in Biel.
„ Kronauer, F., Sekundarlehrer in Langenthal.
„ Landolt, J., Sekundarschulinspektor in Neuenstadt.
„ Widmann, J. V., a. Vorsteher der Einwohner-Mädchensch. in Bern.

Amtsdauer 4 Jahre; vom 1. Januar 1879 an.

2. Lehrmittelkommission für franz. sprechende Sekundarschulen.

Präsident.

Hr. Landolt, Sekundarschulinspektor in Neuenstadt.

Mitglieder:

Hr. Meyer, Eduard, Rektor der Kantonsschule in Pruntrut.
„ Schaffter, Robert, Sem.-Direktor in Delsberg.

Amtsdauer 4 Jahre; vom 1. Januar 1879 an.

3. Lehrmittelkommission für deutschsprechende Primarschulen.

Mitglieder:

Hr. Ammann, J., Pfarrer in Lotzwyl.
„ Egger, J., Schulinspektor in Aarberg.
„ Grütter, K., Seminardirektor in Hindelbank.
„ Gylam, A., Schulinspektor in Corgémont.
„ Lehner, J., Schulinspektor in Wimmis.
„ Rüegg, H., Prof. in Bern.

Amtsdauer 4 Jahre; vom 1. Januar 1879 an.

4. Lehrmittelkommission für franz. sprechende Primarschulen.

Präsident:

Hr. Breuleux, G., Seminardirektor in Pruntrut.

Mitglieder:

Hr. Henri, Primarlehrer in Pruntrut.
„ Friche, A., Seminardirektor in Pruntrut.
„ Gylam, A., Schulinspektor in Corgémont.
„ Mercerat, E., Lehrer in Sonvillier.

Amtsdauer 4 Jahre; vom 1. Januar 1879 an.

5. Kommission für die Seminarien des deutschen Kantonstheils.

Präsident:

Hr. Ammann, J., Pfarrer in Lotzwyl.

Mitglieder:

Hr. Lämmlin, Thun.
„ Baumberger, Bern.
„ Räefli, Langenthal.
„ Mosimann, Signau.

Amtsdauer 6 Jahre; vom 1. Januar 1879 an.

6. Patentprüfungskommission für deutschsprechende Primarschulen.

Präsident:

Hr. Niggeler, Turninspektor in Bern.

Mitglieder:

Hr. v. Bergen, Fried. Robert, Lehrer in Biel.
„ Edinger, F., Kantonsschullehrer in Bern.
„ Egger, J., Schulinspektor in Aarberg.
„ Grünig, J., Sekundarlehrer in Bern.
„ Santschi, J. F., Schulinspektor in Interlaken.
„ Schärer, G., Oberlehrer in Gerzensee.
„ Walther, Robert, Gymnasiallehrer in Burgdorf.
„ Wanzenried, Alb., Sekundarlehrer in Höchstetten.
„ Müller, Langenthal.
„ Stucki, Biglen.
„ Segesser, Kirchberg.
„ 1 Stelle (Examinator für Religion) vakant. — Es sollen 13 Mann sein.

Amtsdauer 4 Jahre; vom 1. Januar 1879 an.

Prüfungskommission für Sekundarlehrer: (Im Juni 1878 auf 4 Jahre:)

Hr. Rüegg, Professor, Präsident.
„ Hirzel, „
„ Forster, „
„ Bachmann, „
„ Hidber, „
„ Hitzig, „
„ Morf, „
„ Schönholzer, „
„ Scheuner, Sekundarlehrer.
„ Benteli, A. Dozent.
„ Landolt, Sekundarschulinspektor.

Jurassische. (Aug. 1878 auf 4 Jahre.)

Hr. Landolt, Präsident.
„ Meyer, Rektor.
„ Koby, Professor.
„ Wächli, Inspektor.
„ Friche.
„ Favrot, préfet.
„ Dubied, Neuenstadt.

Maturitätsprüfungskommission. (9. März 1879 auf 4 Jahre.)

Litterar.

1) Ständige Mitglieder für den ganzen Kanton:
Prof. Dr. Aby, Präsident.
„ Sidler.
Pfarrer Dürr, Burgdorf.
Landolt, Inspektor.

2) Mitglieder, die in Bern hinzukommen:
Prof. Hirzel.
„ Nippold.
„ Hitzig, Rektor.

3) Mitglieder, die in Burgdorf hinzukommen:
Dr. Schnell.
Bögli, Gymnasiallehrer.
Hitzig, Rektor.

4) Mitglieder, die in Pruntrut hinzukommen:
Dr. Dupasquier.
Koby.
Meyer, Rektor.

Maturität: Real. 2. August 1879, 4 Jahre.

1) Ständige Mitglieder.
Prof. Dr. Fischer, Präsident.
Fueter, Apotheker, Bungdorf
Lindt, Geometer, Bern

2) Für Bern kommen hinzu:
Prof. Dr. Morf
Lasche, Rektor.

3) Für Burgdorf.
Gehrig, Rektor

Kaiser, Lehrer.
4) Pruntrut.
Favrot, Préfet
Meyer, Rektor.

Französische Seminarkommission. (25. September 1877 auf 6 Jahre).
Hr. Péteut, préfet Moutier, président
„ Meyer, Recteur, Pruntrut, Vice-Président
„ Dr. Dupasquier, Pruntrut
„ Fromaigeat, gew. Schulinspektor, Delsberg
„ Jakob, N. Lehrer in Biel.

Prüfungskommission für Arbeitslehrerinnen. (9. Mai 1879 auf 4 Jahre).
a. Deutsche.
Hr. Grütter, Präsident
Fr. Rettig, Bern
„ Brand, Langnau
Frl. Blaser, Langenthal.
b. Französische.
Hr. Breuleux, Pruntrut
Fr. Albrecht in Biel.

Literarisches.

— Auf Wunsch von Gemeindegliedern ist die letzte *Bettagspredigt von Pfr. Schaffroth in Burgdorf* bei Langlois im Druck erschienen und kann à 25 Rp. bezogen werden. Der Reinertrag fällt dem freiwilligen Krankenverein von Burgdorf zu.

Schulblatt-Verein. Die statutarische Hauptversammlung, welche ordentlicher Weise alle 2 Jahre stattfindet, ist vom Vorstand auf Montag den 23. Oktober Abends 7 Uhr im Cusino angesetzt worden. Wenn wir auf diese Versammlung noch speziell aufmerksam machen und zu zahlreichem Besuche einladen, so geschieht es mit Rücksicht darauf, dass diese Versammlung durch die Wahl des Vorstandes und des Redaktionskomites wieder für zwei Jahre über das Schicksal des Berner-Schulblattes zu entscheiden hat. Die Zeiten sind ernst genug und die Aufgabe des Schulblattes auch in den nächsten zwei Jahren so wichtig, dass sich die freisinnige bernische Lehrerschaft lebhaft um ihr Organ interessiren darf. Vor zwei Jahren handelte es sich darum, einen leidigen Streit zu schlichten; heute wird umgekehrt die Aufgabe die sein, zum fröhlichen Streit zu rüsten!

Stimmberechtigt an der Versammlung sind die Mitglieder des Schulblatt-Vereins: Mitglied dieses Vereins ist jeder Freisinnige, der als Abonnent oder Mitabonnent durch seine Namensunterschrift seinen Beitritt erklärt. Diese Erklärung kann für Neueintretende an der Versammlung selbst abgegeben werden.

Amtliches.

Arbeitslehrerinnenkurse von je 7 Wochen fanden diesen Sommer in Riggisberg und Burgdorf statt; den erstern leiteten Frl. Küffer, Lehrerin in Bern, Hr. Holzer, Lehrer in Riggisberg und Hr. Schärer, Lehrer in Gerzensee; den zweiten Frl. Bieri, Lehrerin in Twann, Hr. Wyss, Schulinspektor und Frl. Schnell in Burgdorf. Die Patentprüfungen vom 25. und 26. September und 2. und 3. Oktober ergaben recht günstige Resultate, so dass sämmtliche Aspirantinnen patentirt werden konnten: in Riggisberg 31, in Burgdorf 32 Teilnehmerinnen nebst je 7 Hospitantinnen und in Burgdorf einer Examinandin, die keinen Kurs durchgemacht. Total 78 patentirte Arbeitslehrerinnen. Die Ausgaben des Staates in Riggisberg Fr. 1999. 65, in Burgdorf Fr. 1886. 80.

Zum Professor der Anatomie an der Tierarzneischule wird Hr. Dr. med. Max Flesch aus Frankfurt a/M., bisher Prosektor in Würzburg gewählt; zum Schulinspektor des VI. Kreises (Wangen und Aarwangen) Hr. Schneeberger, Sekundarlehrer in Schüpfen.

Die Vermehrung der Stundenzahl in Französisch in den Parallelklassen IIIa und IIIb am Progymnasium um je eine Stunde, ferner die Ersetzung an Singen und Religion in Handelsklasse I durch Englisch und Französisch wird genehmigt und demnach der Staatsbeitrag an das Gymnasium der Stadt Bern um Fr. 337. 50 d. h. von Fr. 57,872. 50 auf Fr. 58,210 erhöht.

Die Wahl des Hr. Sam Walter, Sekundarlehrer in Laupen zum Lehrer der Sekundarschule Grellingen wird genehmigt.

Zu Verkaufen.

Lüben und Nake, Einführung in die deutsche Literatur, 3 Bände, neu, brochirt. Auskunft erteilt die Expedition gegen Einsendung von 20 Cts. (1)

Ausschreibung.

Infolge Demission wird die Elementarklasse der dreiteiligen Schule Bremgarten hiemit zur Wiederbesetzung durch eine Lehrerin ausgeschrieben. Kinderzahl 60. Pflichten und Besoldung nach Gesetz. Anmeldung bis 26. Oktober.

Die Schulkommission.

Zum Verkaufen

Eine Dampfmaschine nach Wettstein, dienlich für Schulen, billig, bei Frau Elise Gammeter in Burgdorf. (1)

Schulbuchhandlung Antenen, Bern. Veranschaulichungsmittel für den Unterricht in allen Klassen: Fröbels Beschäftigungsmittel für Kindergärten; Schweizerisches Bilderwerk mit Kommentar; Geographiekarten, Globen, Atlanten, Reliefs, Physikalische Apparate, Anatomische Modelle, Zählrahmen, Nährahmen für Arbeitsschulen; Wandtafeln, Wandtafelzirkel, Leutemanns Tierbilder, Verlag obligatorischer Lehrmittel des Kantons Bern, grosses Sortiment in- und ausländischer Lehrmittel, Schreib- und Zeichenmaterialien. **Katalog gratis und franko.** (2)

☞ Lehrer Brönnimann in Gurzelen sucht **einen Stellvertreter** auf eine Unterschule für den Monat November. Sich sofort zu melden.

Die Rekrutenprüfungen

haben begonnen. Wer Stolz darein setzt, seine Prüfung gut zu bestehen, dem bietet das Büchlein

der Schweizer Rekrut

Gelegenheit, sich gehörig vorzubereiten und das, worüber er sich auszuweisen hat, in kurzen Zügen zu repetiren. Das Büchlein ist nicht dick und kostet nur 50 Rp. Es ist zu haben bei jeder Buchhandlung sowie bei der Expedition des Schulblattes (J. Schmidt) gegen Einsendung von 55 Rp. in Briefmarken. (1)

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
2. Kreis.			
Bissen, gem. Schule	[1]) 55	550	25. Okt.
Garstatt, Elementarklasse	[1]) 45	550	26. „
3. Kreis.			
Schangnau, Oberschule	[1]) 50	550	28. „
4. Kreis.			
Bütschel, Oberschule	[1]) 54	550	25. „
Graben, gem. Schule	[3]) 65	550	22. „
Bremgarten, Elementarkl.	[1]) 60	550	28. „
Säriswyl, Oberschule	[1]) 40	700	28. „
5. Kreis.			
Nyffel, Oberschule	[1]) 60	590	25. „
Lyssach, Mittelklasse	[1]) 46	550	25. „
6. Kreis.			
Bollodingen, gem. Schule	[1]) 60	700	28. „
Ober- u. Niederönz, Mittelkl.	[4]) 70	600	29. „
8. Kreis.			
Wyler b. Seedorf, Unterschule	[4]) 75	550	27. „
Lyss, obere Mittelschule	[1]) 60	1100	27. „
11. Kreis.			
Montoz de Sorvillier, gem. d. Schule	[2]) 30	550	31. „

Sekundarschulen.

Schüpfen, wegen Demission. Besoldung Fr. 2000. Termin 31. Okt.

[1]) Wegen Demission. [2]) Neu errichtet. [3]) Wegen ungenügender Bewerbung zum 2. Mal. [4]) Wegen Beförderung.

Lehrerbestätigungen.

Seeberg, II. Klasse, Morgenthaler, Rosette von Ursenbach	def.
Herzogenbuchsee, IV. B. Kl., Christen, Rosa von H.-Buchsee	„
Langenthal, Kl. IV. B., Jaberg, Magdl. von Radelfingen	„
Rüeggisberg, Oberschule, Marti, Friedrich von Rüeggisberg	„
Vorderfultigen, Unterschule, Wittwer, Magdl. vor Kurzenberg	„
Pieterlen, II. Kl., Zaugg, Alfred von Zäziwyl	„
Herrenschwanden, gem. Schule, Rösch, Gottfried, von Limpach	„
Hinteregggen, gem. Schule, Andrist, David, von Oberwyl	prov.
Oberwyl, gemeins. Oberschule, Müller, Emil von Boltigen	def.
Teuffenthal, gem. Schule, Graber, Friedr. von Sigriswyl	„
Blumenstein, Mittelkl., Michel. Johann von Köniz	„

Verantwortlich Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun, — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 171r, in Bern.